

# Sie will Hoffnung und Vertrauen weitergeben

In einer Welt, die oft von Hektik und Individualismus geprägt ist, steht Monika Z’Rotz-Schärer als Leuchtturm der Nächstenliebe und des sozialen Engagements. Die 56-Jährige ist mit Herzblut Sozialdiakonin in der Kirchgemeinde Meggen-Adligenswil-Udligenswil sowie in der Teilkirchgemeinde Littau-Reussbühl. CAROLE BOLLIGER



Monika Z’Rotz-Schärer ist Sozialdiakonin in der Kirchgemeinde Meggen-Adligenswil-Udligenswil sowie in der Teilkirchgemeinde Littau-Reussbühl. EMANUEL AMMON

Aufgewachsen in einer Familie in Winterthur, in der kirchliches Engagement selbstverständlich war, hat Monika Z’Rotz-Schärer den Weg zur Sozialdiakonin schon früh eingeschlagen. «Gelernt habe ich das schon vor über 30 Jahren», erzählt sie. Doch erst vor 13 Jahren fand sie den Weg zurück in ihren Beruf, nachdem sie sich jahrelang ehrenamtlich für die reformierte Kirche engagiert und ihre vier Kinder grossgezogen hatte.

Heute arbeitet sie mit Leidenschaft in zwei Teilzeitstellen als Sozialdiakonin: 50 Prozent in der Teilkirchgemeinde Littau-Reussbühl und 20 Prozent in der Kirchgemeinde Meggen-Adligenswil-Udligenswil. «Ich begleite die Menschen in allen möglichen Lebenssituationen. Bei schönen Sachen und auch weniger schönen, das gefällt mir an meiner Arbeit und motiviert mich immer wieder aufs Neue», sagt sie. Besonders schön fin-

det sie, dass sie sich als Sozialdiakonin Zeit für die Menschen nehmen kann. «Ich kann auch mal eine Frau beim Kleiderkaufen begleiten oder einen Mann auf einem Amt unterstützen. Die Kirche ermöglicht es mir, Zeit zu nehmen, das schätze ich unglaublich», schwärmt sie. Sie hat zudem ein Budget von der Kirche, mit dem sie unkompliziert helfen kann. Diese Freiheit nutzt Monika Z’Rotz-Schärer, um Menschen in verschiedensten Lebenslagen zu unterstützen. Ob es darum geht, einer Asylbewerberin zu einer Spirale zu verhelfen oder Witwen bei einem Mittagstisch zusammenzubringen – die 56-Jährige sieht überall Möglichkeiten, Gutes zu bewirken und Gemeinschaft zu stiften.

#### Kein Beruf, sondern eine Berufung

Viele Menschen kommen mit ihren Problemen zu ihr. Welche Themen beschäftigen die Menschen in den bei-

den Kirchgemeinden am meisten? «Das sind klar soziale Probleme. Obwohl es eher reiche Gemeinden sind, haben doch einige Geldsorgen», antwortet die Sozialdiakonin sofort. Die steigenden Gesundheitskosten würden einigen Menschen das finanzielle Genick brechen. Auch prekäre Arbeitsverhältnisse und soziale Ungleichheit sind Themen, die sie täglich beschäftigen.

Ihre Arbeit ist nicht immer leicht. «Manchmal könnte ich weinen», gesteht sie, wenn sie von jungen Frauen erfährt, wie sie mit knappen finanziellen Mitteln ihre Familien managen müssen. Doch trotz dieser Herausforderungen überwiegt für Monika Z’Rotz-Schärer die Freude an ihrem Beruf, der für sie Berufung ist. Die Werte der Gleichberechtigung und Chancengleichheit, für die sie schon seit Jahrzehnten kämpft, sieht sie in der reformierten Kirche am besten verwirklicht. «Jeder kann sich einbringen und hat gleiche Rechte.»

#### Glaube als Urvertrauen

Für die vierfache Mutter ist der Glaube ein fester Bestandteil ihres Alltags, ein «Urvertrauen», wie sie es nennt. Dieses Vertrauen gibt ihr Kraft, auch in schwierigen Zeiten weiterzumachen. Aus ihrer Erfahrung als Mutter, aber auch als Sozialdiakonin kann sie sagen: «Wenn es mal nicht gut läuft und egal, wie schlimm es ist, geht immer wieder ein Türchen auf.» In ihrer Arbeit sieht sie die Chance, dieses Vertrauen und diese Hoffnung weiterzugeben. Sie schafft Räume für Gemeinschaft, in denen Menschen Kraft tanken und neue Perspektiven finden. Ob bei einem Frauenfrühstück oder im Café Thomas – Monika Z’Rotz-Schärer öffnet Türen und bringt Menschen zusammen.

Für die Zukunft wünscht sie sich eine gerechtere Gesellschaft. Privat setzt sie sich für eine stärkere Erbschaftssteuer ein und fordert von der Kirche ein klares politisches Engagement. «Ich finde, die Kirche müsste sich viel mehr politisch und sozialpolitisch einmischen, damit man Antworten bekommt», betont sie. Trotz aller Herausforderungen bleibt Monika Z’Rotz-Schärer optimistisch. Sie freut sich über die kleinen Erfolge, wie die scheue 85-jährige Frau, die durch Z’Rotz-Schäfers Engagement neue Freundschaften geknüpft hat und nun ein erfülltes soziales Leben führt. Solche Geschichten bestärken die Sozialdiakonin in ihrer Arbeit und zeigen ihr, wie wichtig ihr Einsatz ist. Mit ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit und ihrem Glaube an die positive Kraft der Gemeinschaft trägt Monika Z’Rotz-Schärer einen wichtigen Teil dazu bei, die Kirche zu einem Ort der Hoffnung und der tätigen Nächstenliebe zu machen.

«Wenn es mal nicht gut läuft und egal, wie schlimm es ist, es geht immer wieder ein Türchen auf.»

Monika Z’Rotz-Schärer



## Die Kirche Gerliswil erstrahlt nach 90 Jahren in neuem Glanz.

Emmen-Rothenburg SEITE 15

## Dorn im Auge: Gedenkfeier für Menschen auf der Gasse.

Gassenseelsorger Valentin Beck SEITE 12

## «Wegen der Einsamkeit hat das Bedürfnis nach Seelsorge zugenommen.»

Pfarrerin Verena Sollberger SEITE 13

## Im reformierten Fasnachtsgottesdienst geht’s närrisch zu.

Littau SEITE 18

## Segnungsfeier für Paare am Valentinstag, dem Tag der Liebe.

Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22

## Luzern-Beirut-Connection: Konzert und Vortrag zur aktuellen Lage in Syrien.

Sursee SEITE 27

## Kindermund: zur jungfräulichen Empfängnis

«Ein Schüler meinte einmal, Gott sei allwissend und habe damals schon über die künstliche Befruchtung Bescheid gewusst, dieses Wissen aber erst 2000 Jahre später an die Menschen weitergegeben.» Katechetin Sandra Schmid

Kriens SEITE 17

# E-Dialog: «Ist Seelsorge in Zukunft gefragt?»

Gfs.bern hat im Auftrag der Landeskirche eine Studie zur Seelsorge erarbeitet. Das Ergebnis lautet, dass Seelsorge bekannt ist, doch zu wenig genutzt wird. Rund um die Nutzung sind nun alle für den digitalen Dialog eingeladen. MICHI ZIMMERMANN



Neun Teilnehmende am Dialog (von oben links): John Bachmann, Klaus Rütschi, Philomena Colatrella, Ursula Walti, Barbara Steiner, André Karli, Markus Pfisterer, Guido Graf und Gerda Jung.

Die Reformierte Kirche im Kanton Luzern ist Volkskirche und für alle da – unabhängig der Mitgliedschaft. Dabei ist die Seelsorge eine ihrer Hauptaufgaben. Seelsorge zeichnet sich durch Vertraulichkeit, Bedingungslosigkeit, Professionalität und Unentgeltlichkeit aus. Präsent sind Seelsorgende beispielsweise in Kirchgemeinden, im Spital, in der Psychiatrie, in der Feuerwehr, im Gefängnis, in der Armee, in der Hochschule, im Hospiz und an weite-

ren Orten. Die Studie von gfs.bern basierend auf einer repräsentativen Umfrage bei Mitgliedern und in der Bevölkerung des Kantons Luzern im Jahr 2024 hat gezeigt, wenn Seelsorge genutzt wird, diese als sehr hilfreich erachtet wird. Insgesamt wird diese trotz der Bekanntheit zu wenig genutzt. «Seitens der Reformierten Kirche im Kanton Luzern richten wir unsere gesamtgesellschaftlichen Leistungen laufend nach den Bedürfnissen aus.

**«Der Diskurs ist uns wichtig, um unser christliches Handeln laufend zu reformieren.»**

Lilian Bachmann  
Synodalratspräsidentin

Aus diesem Grund laden wir am Samstag, 15. Februar, von 9 bis 12.15 Uhr zum Dialog zur Seelsorge ein. In der digitalen Grossgruppenkonferenz werden die Diskussionen aus den Kleingruppen von sechs Personen in der grossen Gruppe priorisiert und auch vorgestellt. Ziel ist, dass wir mehr über die Nutzung und mögliche Zugänge zur Seelsorge von den Konferenzteilnehmenden erfahren», sagt Lilian Bachmann, Synodalratspräsidentin Reformierte Kirche Kanton Luzern. Die Ergebnisse fliessen in die Weiterentwicklung des Seelsorgeangebots ein.

## Über 120 Teilnehmende angemeldet

Es haben sich bereits über 120 Teilnehmende aus Kirche, Politik, Kultur, Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheitswesen, Sport, Bildung, anderen Konfessionen und Glaubensrichtungen für den Dialog angemeldet. Wer mit dabei ist, kann online unter [reflu.ch/dialog](http://reflu.ch/dialog) eingesehen werden. Auch sind Stimmen aufgeschaltet, welche ihre Motivation für die Teilnahme aufzeigen.

## Diskussion in Kleingruppen und Präsentation in der Grossgruppe

An der digitalen Konferenz diskutieren die Teilnehmenden in 6er-Kleingruppen unterschiedliche Fragen. Lilian Bachmann gibt einen Einblick, um was es geht: «Wir wollen erfahren, in welchen Situationen Seelsorge eine Rolle spielen kann und was sie Nutzenden gibt. Weiter gehen wir der Frage nach, wie Seelsorge angeboten werden soll und welche Ideen es zu deren Sichtbarmachung gibt. Und nicht zuletzt interessiert uns, wie die Nutzung erhöht werden kann und was es dazu braucht. Danach werden die Ergebnisse aus den Kleingruppen zusammengetra-

gen, um das Stimmungsbild in der Grossgruppe sichtbar zu machen. So erhalten alle Teilnehmenden erste Erkenntnisse. Die Reformierte Kirche sichert die Ergebnisse schriftlich, welche anschliessend allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt und veröffentlicht werden.»

## Grusswort von Regierungsrätin, Impuls und Moderation

Das Grusswort hält Michaela Tschuor, Regierungsrätin des Kantons Luzern und Vorsteherin des Gesundheits- und Sozialdepartements. Sie setzt sich für eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung für die Luzerner Bevölkerung zu tragbaren Kosten ein. Die physische und psychische Gesundheit – über die Generationen und den Hintergrund hinweg – sind ihr besondere Anliegen. Der Impuls kommt von der Theologin Isabelle Noth, Universität Bern. Sie präsidiert das Schweizer Aus- und Weiterbildungsprogramm in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie, das sechs verschiedene Studiengänge umfasst. Durch die Konferenz führt Nicole Frank. Sie hat über zwanzig Jahre als Journalistin und Primetime-Moderatorin beim Radio und Fernsehen SRF gearbeitet. Sie war Bundeshauskorrespondentin für die «Tageschau» und «10vor10» oder als Moderatorin für das Politmagazin «Rundschau» tätig.

## Kirche – ein Ort für den Dialog

Der Dialog zeigt, dass Kirche ein Ort ist, wo Themen aus unterschiedlicher Perspektive diskutiert werden können. Dieser Dialog ist zentral für das friedliche Zusammenleben, welches weder in Europa noch darüber hinaus eine Selbstverständlichkeit ist, sondern diese Arbeit braucht. «Der Diskurs und die kritische Auseinandersetzung mit uns selbst ist uns wichtig, um unser christliches Handeln laufend zu reformieren. Das Engagement und die Mitwirkung zeigen auch, dass christliche Werte, der Dialog und die Reformierte Kirche relevant sind. Alle sind herzlich eingeladen, sich unter [reflu.ch/dialog](http://reflu.ch/dialog) anzumelden und teilzunehmen», so Bachmann.

## Alles zum E-Dialog

siehe unter: [www.reflu.ch/dialog](http://www.reflu.ch/dialog)

## In Kürze

### Ausschreibung Departement Recht

**Synodalrätin Departement Recht** Pfarrerin Lilli Hochuli hat sich entschieden, nicht für eine weitere Legislatur zu kandidieren. Die weiteren vier Mitglieder des Synodalrats stellen sich bei der Gesamterneuerungswahl 2025 zur Verfügung. Die Ausschreibung für das Departement Recht ist veröffentlicht. Wer für das Amt kandidiert, ist verantwortlich für die Gesetzgebung der landeskirchlichen Organisation und für die Vorbereitung und Durchführung von Aufsichts- sowie Beschwerdeverfahren. Berichte und Anträge zuhänden der Synode zu Geschäften mit rechtlichen Fragestellungen sind vorzubereiten. Weiter gehört die Beratung des Synodalrats in Rechtsfragen zu den Themenbereichen. Mehr zur Arbeit im Synodalrat, dem Pensum, zum Erfahrungshintergrund und zu den Modalitäten einer Kandidatur, ist in der Ausschreibung und unter [www.reflu.ch](http://www.reflu.ch) zu finden.

### Weltgebetstag

Der Weltgebetstag Schweiz ist Teil einer weltweiten Bewegung von Frauen aus vielen christlichen Traditionen. Der Weltgebetstag findet am 7. März statt. Das Vorbereitungsteam hat dazu bereits einen Impulsnachmittag veranstaltet. Die Liturgie stammt dieses Jahr von den Cook Islands.

## KI-Weihnachtsbilder und Fernsehgottesdienst begeistern

Die Landeskirche hat während der Weihnachtszeit in verschiedenen Medien gefragt: «Wie geht Weihnachten? – Zeig's uns». Tausende haben die Website dazu besucht. MICHI ZIMMERMANN

Die Geburt Jesu verbindet als Zeichen von Hoffnung und Liebe. Das besinnliche Weihnachtsfest wird rund um den Globus vielfältig und individuell gefeiert. «Es hat uns interessiert, wie vielfältig Weihnachten gefeiert wird. Sehr erfreulich ist, dass die Aktion sehr gut angekommen ist und rund 2800 Bilder generiert wurden. Die Webseite rund um Weihnachten war die meistbesuchte unter [reflu.ch](http://reflu.ch)», sagt Lilian Bachmann, Synodalratspräsidentin der Reformierten Kirche Kanton Luzern. Die Aktion hat damit viele begeistert und den Dialog zum Weihnachtsfest gefördert. Wer sich die Bilder anschauen möchte, findet diese unter [reflu.ch/weihnachten](http://reflu.ch/weihnachten).

### Fernsehgottesdienst Tele1

Die reformierte, die römisch-katholische und die christkatholische Landeskirche haben einen ökume-



Ein mit KI generiertes Bild unter [reflu.ch/weihnachten](http://reflu.ch/weihnachten).

nischen Weihnachtfernsehgottesdienst angeboten: Tele1 strahlte diesen am 25. Dezember aus. Insgesamt haben rund 8000 Zuschauer live am Fernsehen mitgefeiert. Der ergänzende digitale Zugang, um die Geburt Jesu zu feiern, wird genutzt, um gemeinsam Hoffnung zu schöpfen. Den Gottesdienst aus

der reformierten Markuskirche in Vitznau haben Michael Brauchart (Gemeinde- und Pastoralraumleiter der Luzerner Seepfarreien Greppen-Weggis-Vitznau), Sofia Korsakova (Organistin der Markuskirche Vitznau), Michel Müller (Pfarrer Reformierte Kirche Rigi Südseite), Matthias Kunz (Musikalischer Leiter

vom Projektchor «am see singen») und Adrian Suter (Pfarrer der Christkatholischen Kirchgemeinde Luzern) gestaltet. Für schwerhörige und gehörlose Menschen wurde der Gottesdienst von Agnes Zwysig in Gebärdensprache übersetzt.

### Kollekte für Hilfs- und Solidaritätsfonds für Strafgefangene und Entlassene

Die ökumenische Weihnachtskollekte geht an den Hilfs- und Solidaritätsfonds für Strafgefangene und Entlassene. Dieser Fonds ist eine 1981 gegründete Stiftung, die mit finanziellen Beiträgen die Wiedereingliederung während des Gefängnisaufenthalts oder danach unterstützt. Ebenso hilft sie Familien, die in Not geraten. Insgesamt ist ein Betrag in der Höhe von 1000 Franken eingegangen. Die Landeskirchen bedanken sich für das Mitfeiern und für die Spenden.

## Monatsbild Januar



**Lilu Lichtfestival** Kunstschaffende aus der ganzen Welt präsentierten in Luzern ihre Lichtkunstwerke beim Lilu Lichtfestival. Die Reformierte Kirche Kanton Luzern beteiligte sich als Partnerin, um im Januar Licht ins Dunkel zu bringen. Am Matthias-Luchsinger-Platz zeigte die Künstlerin Anastasia Isachsen ihre Werke. Sie verwendete den Kreis als Symbol für unendliches Leben und Gleichgewicht. EMANUEL AMMON

## Finde die 5 Unterschiede



**Lilu Lichtfestival** Im unteren Bild des Fotografen Emanuel Ammon haben sich fünf Fehler eingeschlichen.

Die Auflösung des Bilderrätsels finden Sie online auf [www.kirchenbote-online.ch/raetsel](http://www.kirchenbote-online.ch/raetsel)



## Kirchliche Berufe

## Beruf Sozialdiakonin: «Nächstenliebe gelebt»

Diese Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. Petra Müller berichtet über ihren Weg zur Sozialdiakonin und ihre Begeisterung für diesen Beruf.

**Petra Müller, Sie sind Sozialdiakonin in der Reformierten Kirche Meggen-Adligenswil-Udligenswil. Was sind Ihre Schwerpunkte?**

Ich bin in persönlichem Kontakt mit Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen, sei es, um sie zu begleiten, zu beraten oder zu besuchen. Auch kann ein seelsorgerliches Gespräch daraus entstehen. Weiter gehören die Organisation lassen zu meinen Aufgaben. Auch die Zusammenarbeit und die Begleitung von Freiwilligen, die Zusammenarbeit mit politischen Gemeinden, mit Schulen und diversen Organisationen gehören dazu.

**Warum haben Sie diesen Beruf gewählt?**

In meinem Fall hat mich der Beruf gewählt (lacht). Meine Anstellung als Religionspädagogin hat mich vor knapp 20 Jahren in diese Kirchgemeinde geführt. Kurz nach dem Stellenantritt wurde ich angefragt, ob ich mir vorstellen könne, eine Anstellung als Sozialdiakonin anzunehmen. Nachdem ich erfahren hatte, was dieses Berufsfeld beinhaltet, entschied ich mich dafür und bereute es nie. So habe ich noch Nachdiplome erworben und berufsspezifische Weiterbildungen absolviert.

**Was motiviert Sie besonders?**

Nächstenliebe wird gelebt und ist zentraler Auftrag. Diesen Auftrag zu erfüllen, ist meine grösste Motivation in meinem täglichen Wirken. Mich erfüllt die Aufgabe, mit Menschen jeglichen Alters in Kontakt



**PETRA MÜLLER**  
Sozialdiakonin

zu sein und zu schauen, wo ich wie begleiten oder unterstützen kann in den Lebenssituationen. Gemeinschaft zu ermöglichen, motiviert mich ebenfalls.

**Wem empfehlen Sie den Beruf und die Ausbildung?**

Es braucht Empathie, Flexibilität, Organisationsfähigkeit, Selbstständigkeit, Team- und Führungskompetenz sowie Vernetzungsfähigkeit. Zudem braucht es Mut, sich dann für Menschen einzusetzen, wenn bemerkt wird, dass Handlungsweisen benachteiligen oder ausgrenzen. Die Orientierung und der Auftrag sind die Frohe Botschaft Jesu Christi. Wenn sich jemand dieser Orientierung hingeben möchte und die Fähigkeiten mitbringt und sich weiterentwickeln möchte, dann ist dieser abwechslungsreiche und sinnstiftende Beruf der schönste, den ich mir vorstellen kann. MICHI ZIMMERMANN

## Telebibel Luzern

## Wir sind alle zur Hoffnung berufen

«Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid», schreibt Paulus an die Gemeinde in Ephesus.

Eph 1, 18

Zur Hoffnung berufen sein – das tönt doch schön. Aber: Haben wir sie denn noch, die Hoffnung? Oder fühlen wir uns manchmal fast ein bisschen hoffnungslos? Resigniert? Das Wort Hoffnung hängt wahrscheinlich mit dem mittelniederdeutschen Wort «hopen» zusammen. Und das bedeutet «hüpfen».

Da stelle ich mir grad ein Kind vor, das an Heiligabend aufgeregt vor der Tür zum Weihnachtszimmer herumhüpft und es kaum erwarten kann, bis die Tür aufgeht. Hoffnung hat also etwas mit Bewegung zu tun. Einer hüpfenden Bewegung. Hüpfen hält warm. Hält in Bereitschaft. Wer hüpfet, ist startklar, bereit, sofort loszurennen – und die Geschenke unterm Weihnachtsbaum aufzumachen.

Im Christentum wurde der Hoffnung ein Symbol zugewiesen. Nämlich der Anker. Normalerweise ist ein Anker aus Metall und hat unten zwei Zacken, die nach oben zeigen. Es gibt aber auch sogenannte Treib- oder Seeanker. Das ist eine fallschirmartige Konstruktion, an Seilen befestigt, die vom Boot aus ins Wasser gelassen wird. Es ist wie eine Tüte: Vorne kommt viel Wasser rein, hinten aber nur wenig raus.

Sie werden eingesetzt, wenn ein Sturm tobt und die Wellen hochgehen, um zu verhindern, dass sich das Schiff quer zu den Wellen stellt und durchkentert. Es gibt noch eine andere Möglichkeit, einen Treibanker zu nützen.

Die Strasse von Gibraltar verbindet das Mittelmeer mit dem Atlantik. Sie ist eine der meistbefahrenen Wasserstrassen der Welt. An der Oberfläche strömt das Wasser ständig von Westen nach Osten, weil das Mittelmeer fast anderthalb Meter tiefer liegt als der Atlantik. Dazu weht auch der Wind fast immer von Westen her. Schwierig für ein Segelschiff, da durchzukommen – wenn es nicht den Treibanker gäbe!

In der Tiefe gibt es nämlich eine Gegenströmung. Das salzhaltigere Wasser fliesst in den Atlantik, und schon in der Antike nutzten Schiffer möglicherweise diese Gegenströmung: Ein Treibanker wurde tief ins Meer hinuntergelassen, in diesen Gegenstrom hinein, und zog das Schiff mit sich.

Diese Symbolik gefällt mir: In welchen Tiefenstrom hängen wir unseren Hoffnungsanker, um weiterzukommen, um trotz Gegenwind unser Ziel zu erreichen?

«Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid.»

VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

[telebibel.ch/luzern](http://telebibel.ch/luzern)

## Suchen &amp; Finden

Suchen Sie für Ihren Chor einen Tenor? Für den Mittagstisch im Kirchgemeindehaus noch Helfer? Für Ihre Brockenstube noch Unterstützung?

Schicken Sie uns doch Ihre Anfragen. Wir werden diese gerne unter der Rubrik «Suchen & Finden» veröffentlichen. Die Interessenten melden sich dann beim «Kirchenboten».

Senden Sie Ihre Annonce an: [sekretariat@kirchenbote.ch](mailto:sekretariat@kirchenbote.ch)